KLAVIERABEND

Pointiert, prägnant und plausibel

VON UNSEREM MITARBEITER
STEPHAN HERBERT FUCHS

Kulmbach Dem Besonderen und Außergewöhnlichen hat sich der neue Kulmbacher Kulturverein „Musotopia“ verschrieben. Das Konzert unter dem Motto „Tastenrebellen“ am Samstagabend ließ da schon erahnen, dass es kein gewöhnlicher Klavierabend werden würde. Es begann bereits bei der Auswahl des Veranstaltungsortes: nicht in der Stadthalle und auch nicht auf der Plassenburg traten Polina Danilova und Lorenz Trottmann auf, sondern im Turbinenhaus, das damit seine Premiere als Veranstaltungsort für Klassikkonzerte bestens bestanden hat.

Das ehemalige Kraftwerksgebäude der Spinnerei besticht durch einen vollen, satten und warmen Klang, der in einem Konzerthaus dieser Größe kaum besser sein könnte. Im Mittelpunkt des Abends stand mit Alexander Mossolow (1900 – 1973) außerdem ein völlig in Vergessenheit geratener Komponist.

Schwere Kost stand auf dem Programm, das wird wohl jeder, der dabei sein konnte, zugeben. Damit diese ein weniger verdaulicher wird, hatten die Veranstalter auf einer Leinwand über dem Flügel und links und rechts davon zunächst Bilder des Jugendstils, später der Avantgarde projiziert.



Außergewöhnliches Konzert an ungewöhnlichem Ort: Polina Danilova und Lorenz Trottmann bei ihrem Klavierabend im Turbinenhaus. Foto: Stephan Herbert Fuchs

Alexander Mossolow war in der Sowjetunion der frühen 1920er Jahre ein gefeierter Star, bis ihn der Bannstrahl stalinistischer Repression traf. Der Vergleich mit Igor Strawinsky wird Alexander Mossolow einigermaßen gerecht. Seine Kompositionen sind sowohl energiegeladen als auch gefühlvoll. Allerdings sind sie atonal angelegt.

Trottmann erklärt

Was bei dem einen oder anderen Zuhörer dann doch für eine Überraschung sorgte. „Was war das jetzt?“: diese provozierende Frage stellte Lorenz Trottmann gleich zu Beginn, um dann in einer kenntnisreichen und interessanten Moderation durch den Abend zu führen. Das war auch notwendig, weil sich die Musik einfach besser erschließt, wenn man die eine oder andere Erklärung dazu bekommt.

Die aus St. Petersburg stammende und mehrfache Jugendmusiziert-Preisträgerin Polina Danilova, die in der Oberpfalz als Musikpädagogin arbeitet, spielte zur Einstimmung die ekstatische wie mystische 3. Sonate von Alexander Skrjabin, später die wildromantische 3. Sonate von Sergej Prokofjew und vierhändig mit Lorenz Trottmann die beiden Ausschnitte aus dem Strawinsky-Ballett.

Wie ein roter Faden zog sich Alexander Mossolow durch das Programm. Zunächst das Allegro aus den Zwei Tänzen und dann dessen erste Klaviersonate aus dem Jahr 1924. Sie führte der gebürtige Kulmbacher Pianist und Komponist Lorenz Trottmann auf. Außerdem spielte er die erste Klaviersonate von Dimitri Schostakowitsch. Für das Ende hatten sich die beiden Künstler noch etwas ganz Besonderes aufgehoben. Sie musizierten einen „Liederzyklus über Zeitungsannoncen“ mit der Pianistin Polina Danilova, diesmal als Sopranistin.

Vor allem die 1. Klaviersonate op. 3 ist mit ihrer Mischung aus suggestivem Flimmern der Klangfarben und satter Polytonalität eine Entdeckung. Die „Vier Zeitungsanzeigen“ für Sopran und Klavier sind ein echtes Kuriosum. Die grotesken Stücke tragen Satzbezeichnungen wie etwa „Ein Hund ist entlaufen“ oder „Ratten im Haus“. Bei Lorenz Trottmann liegen die Kompositionen jedenfalls in den besten Händen. Er hat sich mit Alexander Mossolow auseinandergesetzt, das wird in jeder Phrase spür- und hörbar. Der teilweise irrwitzigen Takt- und Tempowechsel bewältigte er spielend. Ganz so hätte es sich der Komponist wohl auch gewünscht.

Mit makelloser Technik und virtuoser Souveränität kann auch Polina Danilova aufwarten. Prägnant, pointiert und zu jeder Zeit plausibel hämmert sie die Skrjabin- und die Prokofjew-Sonate sowie ihren Part in Strawinskys „Sacre“ in die Tasten. Und am Ende beim Liederzyklus von Alexander Mossolow stellt sie auch ihre eindrucksvolle, wandelbare und stilsichere Sopranstimme mit durchschlagender Gestaltungskraft unter Beweis.

Noch so ein Kuriosum hatten sich die beiden Künstler für den Schluss aufgehoben. Das bekannte „Wanderers Nachtlied“ von Johann Wolfgang von Goethe („Über allen Wipfeln ist Ruh‘“) hatte nicht nur Franz Schubert vertont, sondern auch Alexander Mossolow. Als Zugabe hatten sich die beiden Sergej Rachmaninoffs Lied „Der Flieder“ ausgesucht. Lorenz Trottmann hatte in seiner Eingangsmoderation nicht zu viel versprochen: es war tatsächlich wohl eines der ungewöhnlichsten Konzerte des Jahres.